



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Niedermittlau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Niedermittlau.

Dorf von 750 Einwohnern, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde südwestlich von Gelnhäusen im ehemaligen Gericht Mittlau, jetzt Meerholz. Auf diesen Ort, nicht auf Altenmittlau, beziehen sich die ältesten urkundlichen Nachrichten, welche das Verhältniß zu Kloster Selbold veranlasste und bewahrte. Die gefälschte Urkunde von 1151 nennt ihn Mittlau, 1191 heisst es Mittlaha, 1219 Mittela, 1258 Mitla major (Urk. I, p. 253), 1266 Mittelau, 1536 Niedermittlau.

Das Gericht Mittlau war ein Märkergericht als Theil des Centgerichtes Selbold, und hatte seine Malstätte auf der Neuenburg bei Meerholz (Jungl. p. 91). Sein Gebiet war zumeist in den Händen von Adelsfamilien der Umgegend, der von Rückingen, Gondsroth, Fuszechin u. s. w., auch des Klosters von Selbold, und gelangte allmählig besonders seit der Säcularisation des letztern in die der Ysenburger. Kirchlich gehört der Ort zu Mainz. Es bestand schon früh daselbst:

Die Laurentius- und Georgscapelle,

deren Patronat bereits 1258 Helfrich von Rüdigheim dem Kloster Meerholz käuflich überlassen hatte: *patronatus capellae cum decimis tam in villa superiori quam inferiori* (Urk. I, p. 253). Der Titel der Capelle ist genannt in einer Urkunde von 1426 (Würdtwein Dipl. III, 220)¹⁾. Nach der Reformation wurde sie zur Pfarrkirche erhoben, und Gonsroth und Neuenhasslau eingepfarrt.

Nach dem 30jährigen Krieg war sie in schlechten Zustand gerathen, und wurde 1659 nothdürftig mit Collektdeltern hergestellt, auch ein Gemeindewald dazu an einen holländischen Holzhändler verkauft. Die alte Kirche besass bis dahin „nicht eine einzige bohrkirch“ (cf. Collektenbrief des Grafen von Ysenburg im Archiv zu Büdingen, Culturwesen Nr. 567). Trotzdem verfiel sie immer mehr, und wurde 1780 durch einen Neubau ersetzt, wobei man jedoch den starken quadratischen alten Thurm beibehielt, an den ein einfach rechteckiges Schiff mit flacher Decke, grossen Stiebogfenstern rechteckigen antikisirend umrahmten Thüren, nach Osten hin angesetzt wurde, dessen einzigen Schmuck der der Strasse zugekehrte geschweifte Giebel bildet.

Der Thurm ist der interessanteste Theil des Baues und wohl der älteste des Kreises. Er ist aus gut behauenen Bruchsteinen von sehr ungleicher Schichthöhe, aber mit regelmässig geraden, starken Lagerfugen und Eckquadern errichtet, deren untere zum Theil Bossen tragen.

Das Erdgeschoss, in welches eine schmale unprofilirte Rundbogenpforte führt, ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt, und durch einen breiten, jetzt vermauerten, unprofilirten Bogen mit dem Schiff verbunden. Ueber der Eingangspforte ist ein kleines, tief abgeschrägtes Rundfensterehen angebracht, und in ca. 6 m Höhe befindet sich der alte Eingang zu den oberen Theilen des Thurmes. Zur Erleuchtung dieses Eingangsgeschosses dient ein winziges Rundbogenfensterehen nach Süden, darüber hinaus sind die Thurmmauern ausser von einem schmalen Lichtschlitz nach Süden nur von den gekuppelten Schallöffnungen der Glockenstube durchbrochen.

Diese sind jetzt durch dünne Mauern halb verschlossen, welche jedoch die Säulen nach Innen vollständig freilassen. Die unprofilirten Arkadenrundbögen ruhen auf schlanken Säulchen, deren Capitäle wie Basen die Würfelform zeigen (cf. Tab. 347 D, Fig. 1). Die Mauern laufen im Äusseren um 15 cm nach oben zusammen, und haben im Inneren Rücksprünge, auf welchem der Holzeinbau von selten altertümlichem Verband ruht (Fig. 3). Während dieser noch aus der Erbauungszeit stammen könnte, scheint der Thurmhelm mit seinen schmalen steilen Giebeln dem Umbau von 1454 anzugehören, welcher durch eine neben der Südthüre eingemauerte alte Inschrift bezeugt ist (Fig. 2), die sich vielleicht zunächst nur auf den Chor bezogen hat. In halber Höhe des Thurms sitzt nach Süden ein kleiner Fratzenkopf.

Im Innern umziehen Emporen mit gefälten Brüstungen auf ausgeschweiften vierkantigen Säulen mit Kopfbändern (Fig. 4) Nord-, Ost- und Südseite.

¹⁾ von Steiner irrthümlich auf Altenmittlau bezogen.

Die Kanzel steht an der Thurmwand, und ist ähnlich der zu Lohrhaupten gestaltet, ruht aber auf einer freistehenden Säule.

Der Altar steht von einem Holzgitter umgeben mitten in der Kirche,

Die Orgel auf der Westseite, mit einem schlichten Gehäuse von ca. 1780. Von den beiden

Glocken hat die grössere unten 0,84, oben 0,43 Durchmesser und 0,64 Höhe, und am Hals in zwei Zeilen zwischen Riemchen die Inschrift:

EIGENTHUM DES GERICHTES MEERHOLZ GEGOSSEN DURCH PH BACH & SOEHNE IN
WINDECKEN NIEDERMITTLAU 1867.

Die kleine von 0,52 unteren, 0,26 oberen Durchmesser und 0,40 Höhe hat keinerlei Inschrift, dürfte aber den Formen der Krone und der Rippe nach aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Neben der Südthüre sind im Inneren Reste eines sehr ungeschickt entworfenen Wandtabernakels eingemauert (Fig. 5).

Ueber der Südthüre ist ein Ysenburgisches Wappen und die Inschrift angebracht:

*Unter der Regierung des Hochgeborenen Reichs Grafen und Herrn | Herrn Johann Friedrich Wilhelms Grafen zu
Ysenburg und Büdingen | Ist dieser Kirchenbau von dem Gericht Meerholz aufgeführt worden |
In dem Jahre 1780.*

Die Kirche besass im Mittelalter eine von dem Frankfurter Maler Fyoll gemalten Flügelaltar, welcher spurlos verschwunden ist (cf. Passavant, Malerschulen in Deutschland).

Von Kirchengeräthen findet sich:

Ein Kelch aus Silber aus dem 17. Jahrh. (Tafel 264), dessen Marke leider verputzt ist.

Ein Kelch von Silber mit der Inschrift: Georg Reuswig, Schultheiss hat diesen Kelch in die Kirche zu Niedermittlau verehret Anno 1738.

Zwei zimmerne Weinkannen von schlanker Form auf je 3 Löwenfüsschen, ein Geschenk der Katharina Philippina Hörlin.

Oberndorf.

Dorf von 600 Einwohnern, $4\frac{1}{2}$ Stunden östlich von Gelnhausen, im ehemaligen Gericht Burgjossa, jetzt Orb. Der Ort scheint eine relativ junge Ansiedelung auf den Waldrodungen zu sein, welche von Fulda ausgingen, und zu dem Gebiet zu gehören, welches als Besitz des Klosters zu Salmünster um 900 (Urk. I, p. 20) bezeichnet wird. Er wird urkundlich zuerst 1444 genannt als die von Thüngen ihr „Gut auf der Jossa“ ausser dem Pfarrsatz zu Oberndorf an Hans v. Hutten zu Hausen verkauften (Beurkundete Darstellung, Beilage 23 p. 19—20. Nach derselben Quelle kam dieser Besitz 1501 an Hanau, 1541 an Mainz und hatte dann gleiche Schicksale wie Hausen.

Die Pfarrkirche.

Ob die Capelle zu Oberndorf, oder die schon im Anfang dieses Jahrhunderts zerstörte¹⁾ jetzt spurlos verschwundene zu Pfaffenhausen die ältere gewesen, wer Patron derselben gewesen, welchem Titelheiligen sie geweiht war, lässt sich aus Mangel an archivalischen Nachrichten nicht ermitteln. Aus der Inschrift der ältesten Glocke könnte auf S. Kilian als Titelheiligen geschlossen werden.

Die alte Kirche wurde im Jahre 1891 zum grössten Theil abgebrochen, und mit einem neuen grossräumigen romanisirenden Querschiff und Chorbau erweitert, an welchem man den winzigen Schiffrest mit seinem Dachreiter in Erwartung eines späteren Ausbaues stehen liess. Leider sind die Originalbaupläne nicht aufzu-

¹⁾ sie wurde nach dem Bericht des Vogteiamtmanns in Burgjossa auf den Abbruch verkauft und der Erlös nach Oberndorf als Fonds für einen etwaigen Neubau abgeführt (Marburg Staatsarchiv St. B. 4592 Kreis Orb Nr. 771).